



Das Wort zum Sonntag

von Pfarrer Jörg Munkes

Das Wort zum Sonntag - 02.03.2025

Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken.

(3. Mose 19,33; Monatsspruch für März 2025)

Am vergangenen Sonntag war Bundestagswahl. Die AfD hat leider ca. 20 % der Stimmen bekommen. Es war damit zu rechnen, aber es hat mich doch sehr erschreckt. Sie sind wieder da, die alten Gespenster, die wir aus der deutschen Geschichte nur allzu gut kennen!

Ausländerfeindliche oder rassistische Parolen waren noch nie meine Sache. Schon seit 40 Jahren beschäftige ich mich mit der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Die Lehre daraus kann nur sein: Nie wieder Rassenhass! Nie wieder Parolen gegen bestimmte Gruppen von Menschen, ganz gleich, welcher sozialen, religiösen oder geographischen Herkunft sie auch sein mögen.

Die Rede von der „Remigration“ entlarvt deren Befürworter als zutiefst antichristlich und unmenschlich und als Gegner der Menschenrechte.

Was wäre, wenn in Deutschland ausschließlich Menschen ohne Migrationshintergrund leben würden? Unsere Gesellschaft wäre viel ärmer, und die Wirtschaft würde ohne die Arbeitskraft der anderen zusammenbrechen. Migration gab es schon immer in der Menschheitsgeschichte. Sie ist auch notwendig und gut.

Die Bibel äußert sich bezüglich des Umganges mit Menschen unterschiedlicher Herkunft. Das 3. Buch Mose im Alten Testament, auch Leviticus genannt, fasst die Grundlagen des Zusammenlebens des Volkes Israel zusammen. Besonders im 19. Kapitel. Dort heißt es:

Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig! So heißt es in 1. Mose 19,1.

Dass Gott heilig ist, soll sich zeigen im Umgang mit dem / der Nächsten, wie es in Vers 18 beschrieben ist:

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR.

Das Gebot der Nächstenliebe findet sich also nicht erst bei Jesus, sondern schon im Alten Testament. Im 19. Kapitel wird eindeutig verboten, seine Mitmenschen zu betrügen oder falsche Eide vor Gericht zu schwören. Auch die Zehn Gebote klingen an.

Für die Armen und für Fremdlinge sollen die Landwirte am Rand des Feldes Reste von Getreide stehen lassen, damit diese auch etwas zu essen haben.

Und dann heißt es:

³³Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. ³⁴Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der HERR, euer Gott.

Es geht darum, Menschen, die aufgrund von Krieg oder Verfolgung, von Hungersnot in ihrer Heimat, geflüchtet sind, zu respektieren. Gleichzeitig werden die Israeliten daran erinnert, dass auch sie einen Migrationshintergrund haben.

In vielen anderen Büchern der Bibel werden Flüchtlingsschicksale geschildert, wie z.B. im Buch Rut.

Auch Jesus selbst ist laut Matthäus 2,13-15 ein Flüchtling. Weil Herodes das Jesuskind töten lassen will, fliehen Maria und Josef mit ihm nach Ägypten und kommen erst mit ihm wieder, als dieser gestorben ist.

In Matthäus 25,35 stellt Jesus den Menschen, die Geflüchteten geholfen, denen, die gleichgültig waren, gegenüber. Sie haben am Reich Gottes mitgebaut.

Ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich aufgenommen.

Ich wünsche mir ein freies, tolerantes Christentum, das mit den Angehörigen aller anderer Religionen in geschwisterlicher Verbundenheit zusammenlebt. Ich wünsche mir ein freies, demokratisches, buntes Land, in dem alle miteinander leben können und niemand wegen seiner Herkunft geächtet oder ausgeschlossen wird.

Herzlichst,

ihr

Jörg Munkes, Pfarrer